

Die Flucht nach Holland endet im KZ

Am Abend des 9. November 1938 zerstörten Nazis in der Reichskristallnacht Synagogen in Deutschland, ebenso jüdische Geschäfte und Wohnungen. Am Jahrestag dieses Terroraktes erinnert die SZ an jüdische Bürger aus dem Kreis St. Wendel. So an die Familie Gottlieb aus Bosen. SZ-Serie, Teil 1.

Bosen/Hirzweiler. „Nur Gedenken verhindert, in welcher Form auch immer, dass wieder geschehen kann, was geschah. Nur so bekommen die vielen ermordeten Menschen einen Namen.“ Diese Sätze hat die Schriftstellerin Maria Stiefl-Cermak geschrieben, als sie sich in einem Beitrag für eine Wochenschrift mit der Judenvernichtung im Zweiten Weltkrieg beschäftigte. Diejenigen Juden, die nicht mehr das Glück hatten, in ein sicheres Land auszuwandern zu können, seien, so schreibt sie, verschleppt worden und in Lagern umgekommen. Nur wenige überlebten das Grauen.

Viehhändler und Metzger

Unter den 41 Juden, die in den 30er Jahren des letzten Jahrhunderts in Bosen wohnten, war auch die jüdische Familie Gottlieb, die drei Kinder hatte. Der Vater Ferdinand war 1875 in Bosen geboren und von Beruf Viehhändler und Metzger. Seine Frau Selma Salomon stammte aus Hilbringen und war Jahrgang 1877. Die Kinder Leo, Ernst und Irma kamen in den Jahren 1903, 1905 und 1913 zur Welt. Während Leo 1938 und Irma 1941 ins amerikanische Exil gingen, siedelten Ferdinand und Selma Gottlieb mit ihrem Sohn Ernst, mit Martha Levy, die er 1930 geheiratet hatte, und mit dem 1933 geborenen Enkel Fred am 1. April 1939 nach Zwolle in Holland um. Dort glaubten sie vor den Nazis sicher zu sein. Nachdem Adolf Hitler 1940 Holland eingenommen hatte, blieb es um die Juden dort zwar zunächst still. 1943 aber wurden die Gottliebs mit vielen anderen in die Konzentrationslager Auschwitz und Sobibor gebracht, wo sie gewaltsam starben.

Josef Besch aus Hirzweiler hat das Schicksal dieser Bosener Juden neben vielen anderen in seiner Daten-

bank „Südlicher Hochwald“ (siehe „Hintergrund“) erfasst, um sie der Vergessenheit zu entreißen, der Nachwelt zu erhalten und die Menschen von heute zu mahnen. Bewegend sind die Briefe, die die Mitglieder der Familie Gottlieb damals aus Holland an Selma Gottlieb-Kallis nach Amerika geschrieben haben, einer Nichte von Ferdinand Gottlieb. Die Inhalte der Briefe pendeln zwischen der Freude über den „sicheren“ Aufenthalt in Holland und der Sorge um die noch in Deutschland zurück gebliebene Tochter Irma. Aber es klingen auch leise Vorahnungen mit, ob das Leben in Zwolle nicht doch eine trügerische Sicherheit bedeutet.

Der erste dieser Briefe datiert vom 4. April 1939. Selma Gottlieb schrieb darin: „Wir sind sehr glücklich, nun in einem freien Land zu sein, befreit von Furcht und Angst. (...) Es ist sehr schlimm für die, die zurückgeblieben sind. Wenn doch nur Irma von dort weg wäre.“ Obwohl die Familie in Bosen viel zurücklassen musste, zeigt sich Ferdinand Gottlieb zufrieden: „Wir werden nicht hungern, obwohl wir ankamen mit nur zehn Gulden. Mehr als das durften wir nicht mitnehmen über die Grenze. Unser Land und unser Haus wurden nicht verkauft. Erstens hätten wir es prak-



Diese Aufnahme zeigt das Haus der Familie Gottlieb in Bosen um das 1890.

Fotos: privat

tisch für einen Apfel und ein Stück Brot hergeben müssen, und dann hätten wir noch nicht einmal das Geld dafür bekommen (...) Aber wir vertrauen auf Gott. Wir haben schon so viele Schwierigkeiten durchlebt in den letzten Jahren und wir hoffen, er wird uns auch weiterhin helfen.“

Der Brief vom 8. April 1941 wurde von der deutschen Militärverwaltung geöffnet und offenbar nicht nach Amerika weitergeleitet. Schon vorahnend schreibt Selma Gottlieb: „Für uns ist ein Tag wie der andere, mit Sorge und trüben Gedanken. (...) Wir haben auch eine Aufenthalts-

bürgschaft für Amerika, aber wir wollen keinerlei Vorbereitungen für eine Auswanderung treffen. Wir werden froh sein, wenn Irma dort ist. Wir sind alt, und es ist egal, wo wir sterben werden.“ Auch der Brief vom 1. Juli 1941 wurde vom Militär geöffnet. Erleichterung spricht aus den Zeilen von Ferdinand Gottlieb, weil Tochter Irma endlich nach Amerika reisen kann: „Irma und ihre Familie bekommen vermutlich am 10. Juli ein Schiff in Barcelona. Du

kannst dir vorstellen, liebe Selma, was wir dabei fühlen. (...) Wenn sie nur die Reise nach drüben sicher überstehen, dann werden wir Gott danken.“

Danach reißen die schriftlichen Nachrichten der Familie Gottlieb ab. 1943 – das genaue Datum ist nicht überliefert – wurden Ferdinand, Selma, Ernst, Martha und Fred Gottlieb deportiert und von den Nazis im Konzentrationslager umgebracht. **<wird fortgesetzt**

gtr

HINTERGRUND

Josef Besch ist Jahrgang 1926 und stammt aus Lockweiler. Er war Lehrer in Hirzweiler, wo er derzeit wohnt, und Rektor in Urexweiler. 1944 wurde er als Matrose zum Kriegsdienst eingezogen und kam im November 1945 aus der Gefangenschaft zurück. Seit Jahren befasst er sich mit der Familienforschung und hat in der Datenbank „Südlicher Hochwald“ rund 100 000 Namen verstorbener Vorfahren erfasst. Jetzt hat Besch auch die jüdischen Bewohner dieser Region, die teilweise ermordet wurden, in die Datei aufgenommen und sie mit Daten, Fotos, Briefen und Erinnerungen ergänzt. Sie wurden ihm von Personen aus Deutschland, Frankreich und aus den USA zur Verfügung gestellt. Alle Daten hat Josef Besch auf einer CD zusammengefasst, die er interessierten Privatpersonen, Schulen und anderen Einrichtungen gerne überlässt. gtr



Ferdinand Gottlieb, Sibilla Lion und Salomon Gottlieb, von links.